



AMSTEIN + WALTHERT



Ingenieurskunst ...

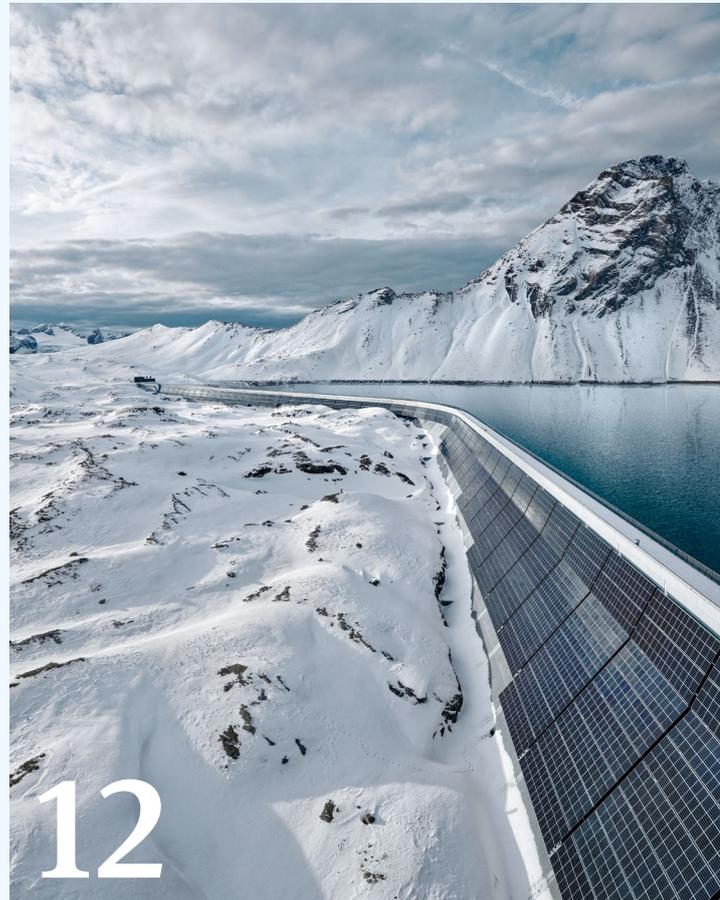


... bedeutet, mit **Ressourcen**
richtig umzugehen.

▾ Inhalt



Ressourcen bewahren. Warum Gebäude lernen müssen, was für die Menschen gut ist. Und warum es beim vorausschauenden Bauen hilft, im Kreis zu denken.



Ressourcen nutzen. Warum wir Menschen im Energiebereich an Ideen leiden, die wir nicht oder zu spät umgesetzt haben. Und warum neue Ideen zur Gewohnheit werden müssen.



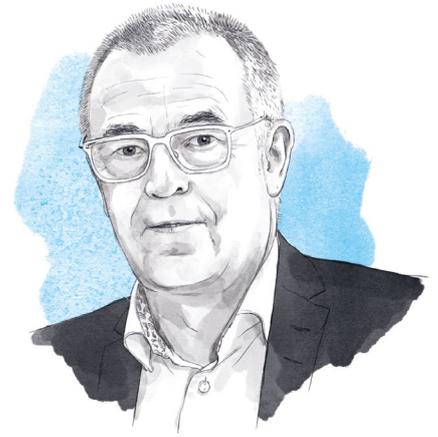
Ressourcen sichern. Warum Expert:innen der Sicherheit zuliebe in unwahrscheinlichen Szenarien denken sollten. Und warum das Gesundheitswesen besonders pflegebedürftig ist.



Ressourcen fördern. Warum der Fortschritt nur kommt, wenn wir Menschen befähigen, ihn zu schaffen. Und warum wir berufsbegleitendes Lernen an die Spitze treiben.



Die Welt steht kopf. Wir leben in einer turbulenten Zeit mit nie da gewesenen Fragen und Herausforderungen.



Für uns als Ingenieurbüro steht dabei eine essenzielle Frage im Fokus: Wie bewahren, nutzen, sichern und fördern wir unsere Ressourcen?

Zur Beantwortung dieser elementaren Frage sind für uns als Amstein + Walthert Gruppe unsere Mitarbeiter:innen die wichtigste Ressource. Mit ihrem Know-how und Engagement leisten sie täglich einen wertvollen Beitrag. Ein gemeinsames Verständnis von Qualität, Verbindlichkeit und Resilienz bildet dafür das Fundament. Dies kann beispielsweise bedeuten, sich bei Kund:innen selbstbewusst für zukunftsweisende technische Lösungen starkzumachen – gerade der Ressourcen wegen.

In dieser Unternehmensbroschüre teilen wir gerne unsere Ansichten und möchten damit auch bei Ihnen Denkanreize setzen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Christian Appert
Group CEO

Ressourcen bewahren —





Wir haben zu viel Energie, die wir verdummen.

- ↘ Der Mensch ist ein Wesen, das dazu neigt, in einem überheizten Raum die Fenster zu öffnen. Jetzt, da die Erde selbst ein überheizter Raum ist, braucht es smartere Lösungen.

Gebäude müssen lernen, was für die Menschen gut ist.



weiterleiten. IoT-Sensoren, die zum Beispiel dank Temperatur- und CO₂-Messung erkennen, ob sich Personen in einem Sitzungszimmer aufhalten und wenn ja, wie viele. Abhängig davon steuert die zentrale Software den Wärme- und Lüftungsbedarf des Raums. Das System hat selbstverständlich auch Einblick in die Sitzungszimmer-Agenda und die Wetterprognosen, um beispielsweise pünktlich zum Besprechungsbeginn morgens um acht ein gesun-

Das von Amstein + Walthert entwickelte Testsystem DTS überprüft die realen Leistungsdaten der Gebäude-technikanlagen und Räume in Echtzeit. Abweichungen zum Plansoll werden sofort erkannt und die Ursachen identifiziert.

In 95 % aller Firmengebäude werden regelmässig Räume beleuchtet, beheizt, belüftet, gekühlt ... für Mitarbeiter:innen, die gerade nicht da sind. Die Technik steuert oft am Bedarf vorbei. Es wird Zeit, dass die Gebäude anfangen, selbst zu denken.

Im Gebäudesektor, der in der Schweiz für fast die Hälfte des Energieverbrauchs und für einen Drittel des CO₂-Ausstosses verantwortlich ist, könnte intelligente Gebäudetechnik locker 15–20 % Energie einsparen. Darum arbeiten wir mit Hochdruck daran, Gebäude schlauer zu machen.

Zunächst einmal braucht es eine ganze Menge Sensoren, die über das Internet of Things (IoT) Echtzeitinformationen an ein zentrales Steuerungssystem

des und produktives Raumklima für die Teilnehmer:innen zu schaffen. Am Ende dieser Entwicklung steuert eine lernende Künstliche Intelligenz (KI) das Gebäude autonom durch alle Jahreszeiten mit Bestwerten in Energieeffizienz, Wirtschaftlichkeit und menschlichem Wohlbefinden.

Bevor es so weit ist, muss aber die Praxis halten, was die Theorie verspricht. Schon heute sind die Systeme so komplex, dass Anlagen in Neubauten selten auf Anhieb perfekt zusammenspielen und die geplanten Leistungswerte erfüllen. Darum haben wir – als erste in der Branche – ein digitales Testsystem (DTS) entwickelt, das bisherige Testroutinen revolutioniert. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur perfekt regulierten Anlage – mit oder ohne KI-Unterstützung.

Amstein + Walthert unterstützt Zertifizierungen durch national und international anerkannte Labels. Diese stärken umwelt- und gesellschaftsrelevante Ziele im Bereich Nachhaltigkeit und steigern den Wert von Immobilien.

↳ **Andreas Huterer**
CEO iccon AG



Vorausschauend bauen, heisst im Kreis zu denken.

Energieeffizienz war lange der Inbegriff für Nachhaltigkeit. Die Anforderungen gehen inzwischen aber deutlich weiter. Heute müssen wir Neubauten ganzheitlich auf ihre Auswirkungen auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft betrachten. Und Bauen als Teil der Kreislaufwirtschaft begreifen.

Wenn es ums Heizen geht, steht die CO₂-Thematik schon lange im Fokus. Viele zukunftsweisende Alternativen tragen hier bereits zur Lösung und nicht mehr zum Problem bei. Aber die Verantwortung von Bauinvestoren beginnt schon bei der Wahl des Standorts und der Baumaterialien. Nach wie vor werden die meisten Gebäude als Verbrauchsobjekt konzipiert, dabei liessen sich mindestens 15 % der verwendeten Materialien recyceln – auch Beton.

Das Prinzip der Abfalltrennung lässt sich zweifellos aufs Bauwesen übertragen, indem man beispielsweise weniger Verbundstoffe verwendet oder Befestigungen reversibel verschraubt statt verklebt. Mit einem umfassenden Energie- und Waste-Management kommt man bei der Berechnung der Lebenszykluskosten auf ganz neue Werte.

Solche Gesamtkonzepte berücksichtigen beispielsweise auch die Batterien von Elektrofahrzeugen, die sich mit bidirektionaler Ladung im

Energiehaushalt nützlich machen können. Ebenso Photovoltaik-Fassaden oder Grauwasser, das zur Wiederverwendung aufbereitet wird.

Nachhaltigkeitsanstrengungen, auch wenn sie oft mit höheren Gestehungskosten verbunden sind, werten eine Immobilie auf. Zertifizierungen seitens unabhängiger Instanzen helfen dabei, zukunftsweisende Objekte wertsteigernd auszuzeichnen. Darum führt Amstein + Walthert mit grosser Überzeugung seit Jahren schon Zertifizierungsprozesse für nationale und internationale Nachhaltigkeits-Labels durch.

Führende Nachhaltigkeits-Labels



Schweiz

- ↳ Minergie-A, -P, -ECO
- ↳ GEAK
- ↳ SNBS
- ↳ DGNB System Schweiz



International (Auswahl)

- ↳ DGNB
- ↳ GNB (DACH-Region)
- ↳ BREEAM (Europa) D
- ↳ LEED (weltweit)
- ↳ WELL (weltweit)

THE CIRCLE

Das Quartier unter den zertifizierten Gebäuden.

BEST
PRACTICE

Zertifizierungen, die Gewicht haben wollen, müssen auch mit Grossprojekten schritthalten können. Der Circle im Flughafen Zürich hat die Dimension eines Quartiers und ist das mit den am meisten Punkten bewertete LEED-Platinum-zertifizierte Gebäude der Schweiz.

Dank den Ambitionen der Bauherrschaft Flughafen Zürich AG & Swisslife AG, des Realisierungspartners HRS Real Estate AG und des Nachhaltigkeitsmanagements von Amstein + Walthert wurde der Circle ein Schweizer Leuchtturmprojekt für nachhaltiges Bauen in Gross. Der Circle ist nicht nur das grösste Gebäude, das je mit dem schweizerischen Minergie-Standard ausgezeichnet wurde, es steht mit dem LEED Platinum-Label auch international überragend da.

LEED ist der ultimative Massstab für Nachhaltigkeit von Immobilien im internationalen Wettbewerb und Platinum die höchstmögliche Auszeichnungstufe. Dafür muss ein Projekt 80 Punkte erreichen; der Circle setzt mit 93 Punkten einen neuen Benchmark. Erzielt wurde dieses Glanzresultat durch zahlreiche innovative Massnahmen. Wärme und Kälte zum Beispiel werden je nach Bedarf zwischen den unterschiedlichen Nutzungsbereichen ausgetauscht und über Energiepfähle in der Erde gespeichert. Aufgefangenes Regenwasser speist die Sanitäranlagen und bewässert die Pflanzen – die entsprechenden Sammelbecken sind auf das gesamte Areal verteilt. Über Rückgewinnung wird viel Wasser gespart, und selbstverständlich sorgen Photovoltaikanlagen auf den Dächern für Strom, der dorthin fliesst, wo er gerade gebraucht wird.



Zwar wird die Geschossfläche von 180'000 m² mit ihren rund 2'700 Räumen auf unterschiedlichste Arten genutzt, für die Zertifizierung aber galt der Circle als infrastrukturelle Einheit. Das machte den Zertifizierungsprozess bedeutend anspruchsvoller. Die besondere Herausforderung lag darin, sämtliche Teams aus den unterschiedlichsten Fachbereichen von der Planung bis zur Inbetriebnahme zu koordinieren und zu kontrollieren. Die LEED-Auszeichnung ist somit auch eine wunderbare Bestätigung der Teamfähigkeit aller beteiligten Parteien.

THE CIRCLE, der grösste Schweizer Neubau der letzten Jahre, ist eine internationale Grösse in Sachen Nachhaltigkeit und Design. Noch nie wurde in der Schweiz ein Gebäude dieser Grössenklasse mit dem LEED Platinum- oder dem Minergie-Label ausgezeichnet. Ausserdem überzeugt das von der Reflexion AG entwickelte stimmungsvolle und äusserst hochwertige Lichtdesign nicht nur die Besucher:innen am Flughafen, sondern auch die Jury des renommierten German Design Awards.



Ressourcen nutzen





© Michel Jausssi

Einfallsreichtum ist eine unerschöpfliche Energiequelle.

- ↘ Statt am Gewohnten festzuhalten, sollten wir es regelmässig hinterfragen. Als Gesellschaft leiden wir im Energiebereich unter vielen guten Ideen, die wir nicht oder zu spät umgesetzt haben.

Mut und Entschlossenheit müssen zur Gewohnheit werden.

Dass wir ein global eskalierendes Klimaproblem haben, wissen wir schon seit Jahrzehnten. Inzwischen bezahlen wir für die Schäden mehr als für die Innovationen, die sie verhindert hätten. Ressourcen und Ideen sind da, jetzt braucht es Mut und Entschlossenheit.

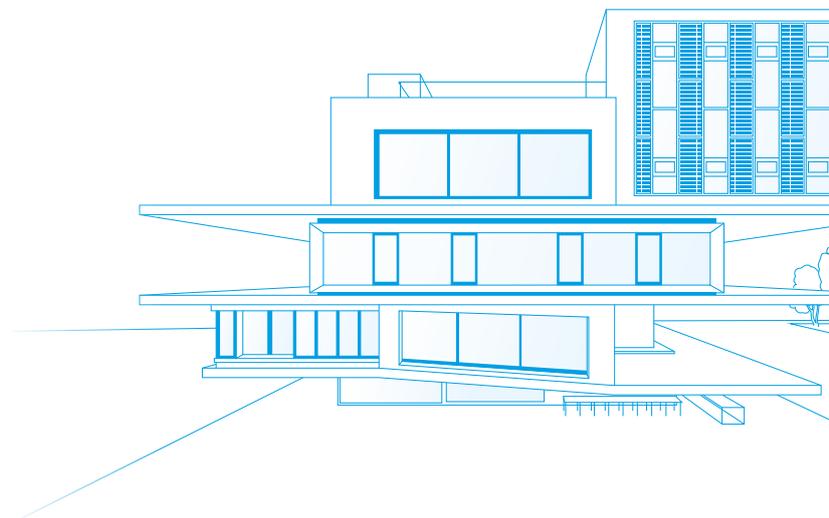
Bewährte Technologien sind meistens günstiger, einfacher zu kalkulieren und politisch mehrheitsfähiger. Deshalb stehen sie dem Fortschritt öfter im Weg. Nur wenn Auftraggeberin und deren Dienstleister bereit sind, die Ziele immer etwas ambitionierter zu setzen, als es der Standard verlangt, entsteht ein Effekt für die Zukunft.

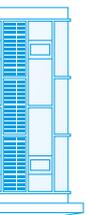
Ein gutes Beispiel dafür liefert die Empa, die einen Wettbewerb für die Vergabe eines Studienauftrags zur Sanierung von mehreren älteren Bürogebäuden ausschrieb. Gefragt waren die besten Ideen für die nachhaltigste Lösung. Angespornt durch die offene Zielsetzung haben unsere Spezialist:innen auch Aspekte berücksichtigt, die nicht gleich auf der Hand lagen: etwa die Nachtauskühlung über die Fassade, die Möglichkeiten der Beschattung bis hin zur Bepflanzung der Parkplätze. Mit thermischen Simulationen des Innenraums im Tagesablauf haben sie auch die Auswirkungen der Klimaerwärmung über die kommenden Jahrzehnte vorweg simuliert. So konnten wir entsprechende Massnahmen aufzeigen, die in der Summe den Wettbewerb zu unseren Gunsten entschieden.

Auch mit dem modularen Forschungs- und Innovationsgebäude NEST in Dübendorf, an dem wir innerhalb der Unit «Urban Mining & Recycling» im Thema Kreislaufwirtschaft ebenfalls beteiligt waren, fördert die Empa zukunftsweisende Ideen an der Schnittstelle von Forschung, Wirtschaft und öffentlicher Hand. Gerade in der Schweiz müssen wir es uns leisten, derartige Projekte zu finanzieren. Sie rufen dazu auf, mehr Zeit und Esprit in neue Lösungen zu investieren.

NEST (Next Evolution in Sustainable Building Technologies)

Das modulare Forschungs- und Innovationsgebäude der Empa und der Eawag fördert innovative Bau- und Energietechnologien und beschleunigt deren Verfügbarkeit im Markt.





Die Sonne ist sehr freigiebig, wenn sie scheint.

Die Sonne ist zweifellos die ergiebigste aller Energielieferanten. Ihr einziger Nachteil: Wir bräuchten ihre Kraft insbesondere dann, wenn sie nicht scheint. Eine unserer grössten Herausforderungen lautet: Wie retten wir den Sommerüberschuss in den Winter hinein?

Es geschieht mitten im Wald: Sonnenkollektoren auf den Dächern produzieren Strom für den Betrieb eines Restaurants und erzeugen Warmwasser über thermische Absorber. Die Ölheizung, die mit 6'000 Litern Öl bisher jährlich rund 18 Tonnen CO₂ ausgestossen hat, wird nicht mehr gebraucht. Aber damit allein hätte das Ausflugsrestaurant Lägern Hochwacht den Schweizer Solarpreis 2022 nicht gewonnen.

Hier hatten wir die Idee, Sommersonnenenergie für den Winter im wahrsten Sinn des Wortes einzubunkern – und zwar in einem stillgelegten Militärbunker in der Nähe. Der saisonale Energiespeicher konserviert Sonnenenergie in Form von Eis – ausgerechnet. Im Winter wird über Wärmetauscher aus der Kälte des Eises wieder Wärme gewonnen. Klüger kann man einen ehemaligen Militärbunker nicht nutzen.

Das Winterproblem lässt sich aber auch durch alpine Photovoltaikanlagen entschärfen, die über der Nebelgrenze drei- bis viermal mehr Winterstrom



produzieren als vergleichbare Anlagen im Mittelland. Diverse Machbarkeitsstudien in den Schweizer Alpen bescheinigen dem Vorhaben beste Chancen.

Denkbar wäre auch, dass PV-Anlagen auf Gebäuden mit dem energetischen Sommerüberschuss Wasserstoff erzeugen. Dann hätte man für den Winter einen hochpotenten Kraftstoff zur Verfügung, der auf vielfache Weise energetisch genutzt werden könnte. In einem Pilotprojekt in Genf werden wir herausfinden, ob sich dieser Weg rechnet. Es lohnt sich immer, neue Ideen zu prüfen.



Klimaangepasstes Bauen

Aktuelle Klimaszenarien gehen davon aus, dass die Zahl der Hitzetage und Tropennächte markant zunehmen wird. Mehr Grün und Blau – statt Grau – kann im Stadtraum und an den Gebäuden die Wärmebelastung auf attraktive Weise reduzieren und das Wohlbefinden der Bewohner:innen steigern.

Aber die Sonne meint es nicht nur gut mit uns.

Scheint die Sonne heiss, liefert sie zwar Energie, belastet aber auch unsere Infrastruktur, unser Gesundheitssystem, unsere Landwirtschaft und unser Wohlbefinden. Und alles wird über die nächsten Jahrzehnte noch schlimmer, wenn wir uns nicht anpassen.

Gerade in den Städten wird es im Sommer immer ungemütlicher. Die Hitze staut sich in Beton, Stahl, Asphalt und hinter Glasfassaden, während sich verdunstetes Wasser zu immer grösseren Gewitterwolken ballt. Die Lösung heisst: klimaangepasstes Bauen. Wer heute baut, muss 40 Jahre Klimaerwärmung mit einberechnen.

Alle erdenklichen Wärmeschutzmassnahmen werden die Gestaltung von Dächern, Fassaden, ja die gesamte Bauweise beeinflussen. Ideen zur vertikalen Begrünung beispielsweise werden wachsen und gedeihen, denn Gebäudebegrünung kühlt nicht nur das Gebäude, sie schützt auch vor UV-Strahlung und reduziert die Feinstaubbelastung. Aber mit gebäudetechnischen Massnahmen allein ist es nicht getan.

In Zukunft kommt von oben nicht nur mehr Sonne, sondern auch mehr Wasser, das in immer heftigeren Gewittern zu Boden stürzt. Im steinharten Boden findet es keinen Halt, es überschwemmt Keller und Abwasserkanäle; Gebäude- und Landschaftsschäden sind die Folge.

Wir müssen in Städten keine erfrischenden Sprühnebelanlagen aufstellen, sondern dafür sorgen, dass dichtes Wurzelwerk von klimatisch vorteilhaften Pflanzen das Wasser aufnimmt und zur Verdunstung ans Blattwerk weiterleiten kann. Mehr Grün senkt die Temperaturen, während Retentionsflächen Überschwemmungen verhindern und die Pflanzen mit Wasser versorgen.

Wir erachten es als unsere Aufgabe, derartige Konzeptionen voranzutreiben und unsere Auftraggeber auf klimaangepasstes Bauen noch stärker zu sensibilisieren.

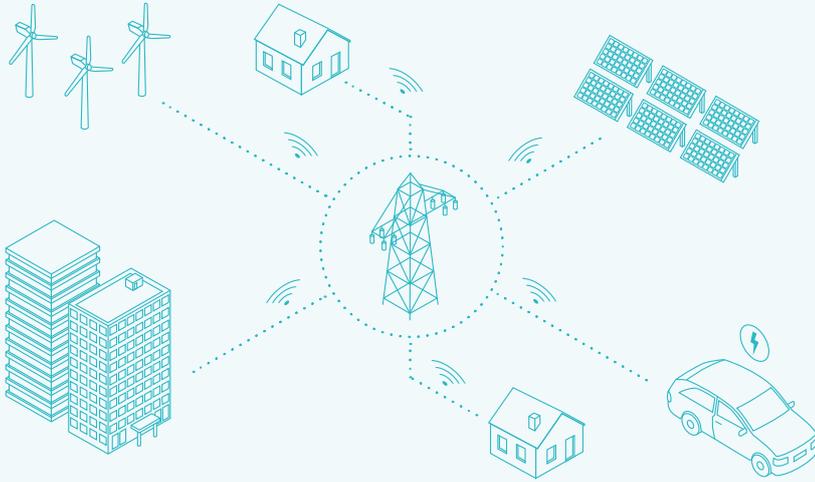
Ressourcen sichern



Sicherheit entsteht zuerst in klugen Köpfen.

- ✎ Was uns die Zeit lehrt: Sicherheit ist kein Geschenk. Mehr denn je müssen wir auch in unwahrscheinlichen Szenarien denken und so handeln, als wären sie längst Tatsache.

Sicherheit gibt es nur, wenn man negative Szenarien kompetent durchrechnet.



Sicherheitsstrategie
Zeitgemässe Risikoanalysen und Sicherheitskonzepte müssen heute vermehrt digitalen und hybriden Bedrohungen Rechnung tragen.

Als wären Naturkräfte nicht schon schwer genug einzuschätzen, müssen sich Sicherheitsexpert:innen heute mehr denn je auf Bedrohungen einstellen, die von Menschen ausgehen. Verbrechen werden immer organisierter, Konflikte immer globaler und die Auswirkungen immer grösser.

Globale Krisen verschärfen auch das Problem der Energieversorgung. Es gilt, internationale Abhängigkeiten zu reduzieren und noch schneller auf den rasant wachsenden Strombedarf zu reagieren. Die Elektrifizierung des Individualverkehrs und der Heizsysteme im Hinblick auf die Netto-Null-Ziele bringen bestehende Infrastrukturen zunehmend ans Limit. Hier herrscht Handlungsbedarf nicht nur im Ausbau der erneuerbaren Energien, sondern auch der Verteilnetze, Unterwerke, Trafostationen ... und der intelligenten Systemsteuerung.

Doch damit nicht genug: Energieversorgungsunternehmen zählen auch zu den beliebten Angriffszielen von Cyberkriminellen. Darum haben wir spezielle Dienstleistungen rund um die Cybersecurity von EVU entwickelt. Wir analysieren die Organisation, die Prozesse und die Infrastruktur der Unternehmen und empfehlen Massnahmen, um die Sicherheitskultur und die IT-Resilienz der Unternehmen zu stärken.

Als professionelle Pessimist:innen haben wir auch die Aufgabe, Gefahren zu identifizieren, an die man nicht sofort denkt oder nicht denken möchte. Ausgeklügelte Zutrittssysteme mit intelligenter Videoüberwachung oder biometrischer Prüfung werden vielfach nachgefragt. Oft empfehlen unsere Sicherheitsexpert:innen aber auch bauliche Sicherheitsmassnahmen wie Zäune, Fassadenhärtungen, Zufahrtspoller bis hin zu schussicherer Verglasung. Sicherheit ist nur dann gewährleistet, wenn sie umfassend ist.

Die Elektrifizierung des Individualverkehrs und der Heizsysteme im Hinblick auf die Netto-Null-Ziele bringen bestehende Infrastrukturen zunehmend ans Limit.



Das Gesundheitswesen ist besonders pflegebedürftig.

Während der Pandemie wurde die Leistungsfähigkeit des Schweizer Gesundheitswesens vor allem an der Anzahl (freier) Betten gemessen. Dass zu jedem Bett aber auch ein Pflegeteam und viel Spitzentechnologie gehören, ging im gesellschaftlichen Diskurs gerne vergessen.

Spitäler sind hochkomplexe und hochdynamische Organisationen. Ein grösserer Neubau setzt eine rund zehnjährige Planung voraus, wobei zu den primären Planungszielen auch die Flexibilität für eine nicht planbare Entwicklung zählt. Der Fortschritt in der Medizinaltechnik etwa kann auch sorgfältigste Planung jederzeit auf den Kopf stellen.

So werden beispielsweise radiologische Geräte immer grösser und leistungsfähiger, benötigen dadurch mehr Strom und produzieren mehr Wärme. Die Folge: Der Kältebedarf steigt, der Wärmebedarf sinkt. Allein die Zahl der Stromanschlüsse in einem Operationssaal hat sich innerhalb weniger Jahre verdoppelt.

Um diese Komplexität und Dynamik planerisch effizient bewältigen zu können, ist der Einsatz von BIM (Building Information Modeling) äusserst hilfreich. Es macht umfassendes Lean Management bei anspruchsvollen Bauvorhaben erst möglich. So haben wir beispielsweise vom neuen Hauptgebäude des Inselspitals Bern (Anna-Seiler-Haus) einen digitalen Zwilling erstellt. Anhand dieses →

Modells und seiner Detailtiefe konnten sämtliche baulichen und gebäudetechnischen Elemente präzise abgestimmt und beispielsweise auch Brandfallszenarien visuell simuliert werden.

Das BIM-Modell hilft auch, zukünftige Entwicklungen vorgängig zu testen, um schnell planerisch relevante Daten zu gewinnen. Solche Expertisen gehören mit zum Fundament unseres Gesundheitswesens, auch wenn beim Stichwort medizinische Versorgungssicherheit wohl nur wenige an die Leistungen von Ingenieur:innen denken.



Inselspital Bern, Neubau Spitalgebäude
Planung des neuen Hauptgebäudes
mithilfe eines digitalen Datenmodells:
BIM (Building Information Modeling)



Das Gefühl von Sicherheit braucht eine starke Infrastruktur.

Wer sich sicher fühlt, macht sich keine Gedanken darüber, warum das so ist. Sicherheit ist ein Gefühl, das man selbst kaum beeinflussen kann. Ingenieure schon. Ihre Entspannung bei der Fahrt durch einen Tunnel oder über ein Viadukt verdanken sie auch ausgefeilten Schutzkonzepten.

Bei der kritischen Infrastruktur eines Landes kommt dem Risikomanagement gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Bedeutung zu. Es geht darum, Risiken zu identifizieren, nach Wahrscheinlichkeit zu gewichten und dem jeweiligen Schadensausmass gegenüberzustellen. Vorkommnisse, die häufig, wahrscheinlich oder gelegentlich auftreten, erfordern zielführende Prozesse und technische Lösungen wie etwa die Sicherung der Fluchtwege in einem Autotunnel.

Schwieriger ist der Umgang mit Risiken, die unwahrscheinlich oder gar unvorstellbar sind, die aber immensen Schaden anrichten, wenn sie dennoch eintreten. Ein solches «Credible

Worst Case»-Szenario, das vor Jahren noch unwahrscheinlich erschien, ist zum Beispiel die Strommangellage. Sie zwingt nicht nur Energieversorgungsunternehmen zum Handeln, etwa indem sie ihre Netze fit machen für die Stromschwankungen im Zusammenhang mit dem Ausbau erneuerbarer Energien. Auch Bahnbetreiber und Kommunikationsunternehmen sind gefordert.

Seit mehr als 20 Jahren bieten wir umfassende Dienstleistungen rund um den Schutz der kritischen Infrastruktur an: von den Sicherheitskonzepten bis zu den Umsetzungsplänen. Ob Verkehr, Energieversorgung oder Kommunikation – die Risiken im Zusammenhang mit kritischer Infrastruktur sind Teil unserer täglichen Arbeit. Aber es versteht sich von selbst: Was wir mit unserer Expertise schützen, ist nicht primär die Infrastruktur, sondern die Menschen, die sie nutzen.

Verkehrsmanagement

Unsere sensorisch überwachten, redundant gesicherten Leitsysteme sichern die Verkehrswege quer durchs Land.



Ressourcen fördern



Das grösste Potenzial liegt in den Menschen.

- ↘ Sicher ist es notwendig, zukunftsweisende Technologien und erneuerbare Energien zu fördern. Aber der Fortschritt kommt nur, wenn wir Menschen befähigen, ihn zu schaffen.



Berufsbegleitendes Lernen treiben wir an die Spitze.

Wir sind am Markt erfolgreich, weil wir Wert auf qualitatives Wachstum legen. Der wichtigste Garant dafür ist unser internes Aus- und Weiterbildungsprogramm, das aus talentierten Mitarbeiter:innen exzellente macht.

Gut ausgebildete Fachkräfte sind in unserer Branche sehr gefragt. Aber rote Teppiche und protzige Saläre sind nicht die Mittel unserer Wahl, um sie zu rekrutieren. Unsere Währung heisst Aus- und Weiterbildung, Entfaltungsmöglichkeit, Weiterkommen. Ein A+W Stempel im Lebenslauf war schon für manche Karriere von Vorteil.

Das spezifische Fachwissen, das wir im Berufsalltag benötigen, geht weit über den Lehrstoff an öffentlichen Schulen oder Universitäten hinaus. Darum kultivieren wir unser Know-how intern, angefangen bei den Lernenden und Praktikant:innen bis zu den Hochschulabgänger:innen und Profis. Unser Bildungsangebot ist so reichhaltig, dass wir es A+W University nennen.

Neben fachspezifischen Lehrgängen, beispielsweise zu Gebäudetechnologie in Spitalbauten oder zu Wärme- und Kältefluss Management in Arealen, gibt

es unter anderen auch Seminare im Bereich Persönlichkeitsschulung, Leadership oder Gesundheit. Die A+W University steht im Präsenzunterricht live oder via Computer allen Mitarbeiter:innen offen. Rund 5'000 Bildungsstunden durften wir so unseren Mitarbeiter:innen während der bezahlten Arbeitszeit vermitteln.

Auch Lehrausbildung und Schnupperlehren liegen uns sehr am Herzen. Durchschnittlich beschäftigen wir schweizweit 80 bis 90 Lernende, Tendenz steigend. Wir unterstützen Mitarbeiter:innen auf ihrem Bildungsweg zur Berufsmatura, in Höheren Fachschulen und Hochschulen – auch finanziell. Wir sind offen und flexibel für individuelle Bildungs- und Karrierepläne.

Lernende, Student:innen und Praktikant:innen verbringen bei uns auch lehrreiche Zeit auf Baustellen. Hier erkennen sie, wie wichtig es ist, ihre berufliche Laufbahn streckenweise auch in Gummistiefeln zurückzulegen.

Unsere Währung umfasst Aus- und Weiterbildung, Entfaltungsmöglichkeit, Weiterkommen.

Wir richten unsere Arbeitsbedingungen im Besonderen auf den Nachwuchs aus.

Es ist eine gesellschaftliche Verpflichtung aller Arbeitgeberinnen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern. In einer männerdominierten Branche wie der unseren erst recht.

Mit rund 20 % Frauenanteil liegen wir im Branchenvergleich deutlich über dem Schnitt, aber zufrieden sind wir damit natürlich nicht. Darum flexibilisieren wir die Arbeitsbedingungen für Mütter, aber auch für Väter und Student:innen so weit wie möglich.

Teilzeitarbeit und Homeoffice sind bei uns vielgenutzte Möglichkeiten, die individuelle Work-Life-Balance zu finden oder das Privatleben flexibler zu gestalten. Gerade Eltern mit schulpflichtigen Kindern schätzen es, wenn sie ihre Arbeits- und Präsenzzeiten auf Schule und Schulferien abstimmen können.

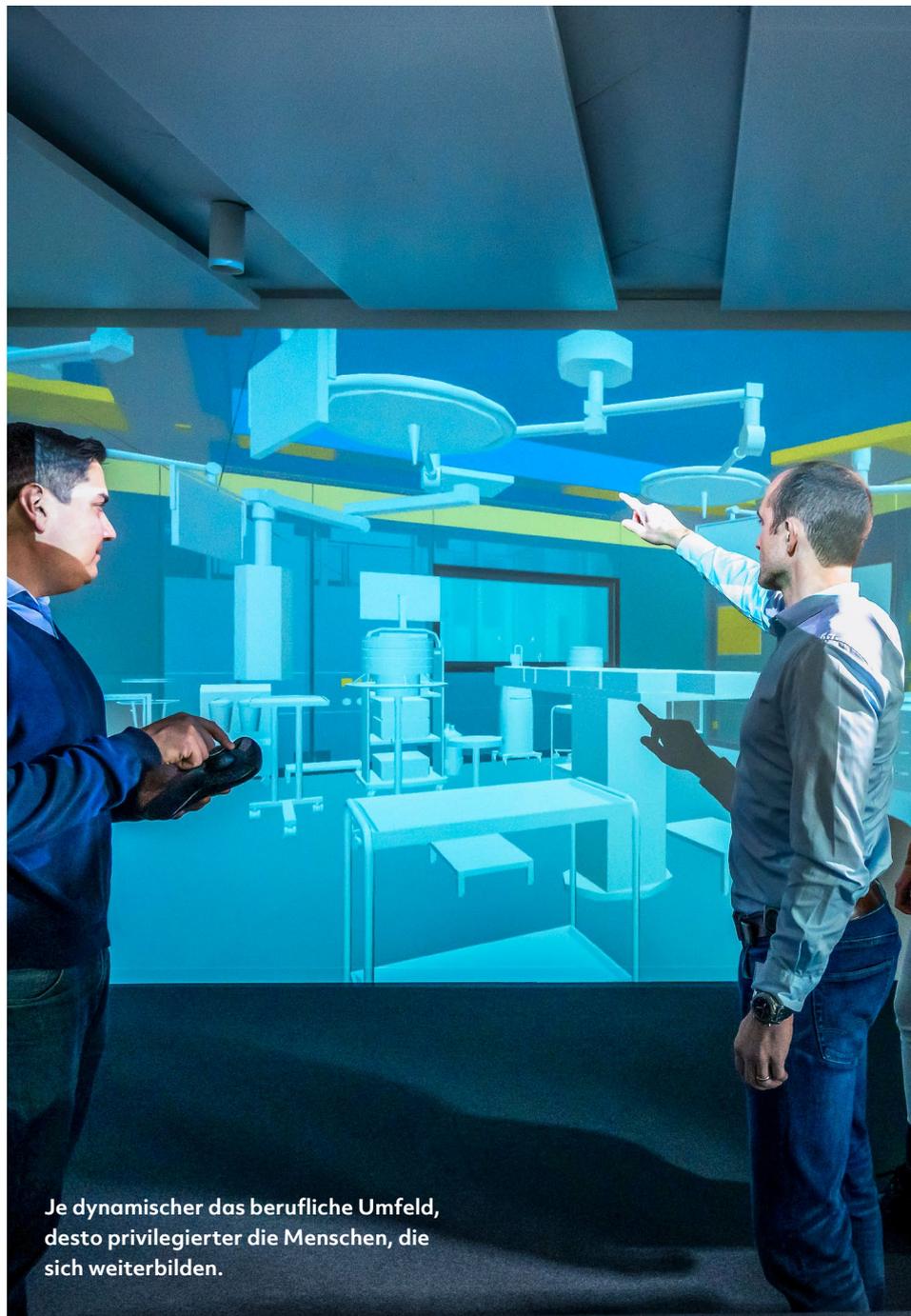
Chancen- und Lohngleichheit sind bei uns selbstverständlich und tragen dazu bei, dass Amstein + Walthert als Arbeitgeberin in der Branche einen ausgezeichneten Ruf genießt.



Während 15 Jahren konnte ich meine Arbeitszeiten nach den Bedürfnissen der Familie richten und beispielsweise in den Schulferien täglich vormittags arbeiten. Trotzdem bot mir Amstein + Walthert die Möglichkeit, an spannenden Projekten mitzuarbeiten.

↳ **Tanja Koutsogiannakis**
Teamleiterin HR Services,
Mutter von zwei Kindern

Unsere Mitarbeiter:innen sind ein Gewinn für die gesamte Branche.



Je dynamischer das berufliche Umfeld,
desto privilegierter die Menschen, die
sich weiterbilden.

Die Zeit bei A+W war prägend für mich, und immer noch treffe ich im Berufsalltag diverse ehemalige Kollegen. Die A+W-Familie bevölkert die Energie-Schweiz.

↳ **Marianne Zünd, lic. phil. nat.**
Leiterin Abteilung Medien und Politik
Mitglied der Geschäftsleitung
Eidgenössisches Departement für Umwelt,
Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK



Wir stören uns nicht daran, wenn angehende Fachkräfte Amstein + Walthert hauptsächlich als Karriereprungbrett nutzen. Wir sind stolz, wenn die ganze Branche von unseren Bildungs- und Förderungsinitiativen profitiert und wenn unser Know-how im ganzen Land Früchte trägt.

Natürlich liegt es auch in unserem Eigeninteresse, Fachkräfte aus- und weiterzubilden. Nicht wenige bleiben uns als Expert:innen über Jahre erhalten oder kehren als solche in Verbundenheit zu uns zurück. Der Branche nützlich zu sein ist für uns als eine der grossen Marktteilnehmerinnen aber Ehrensache. So engagieren wir uns in allen bedeutenden Verbänden, politischen Organisationen und relevanten Initiativen.

Zahlreiche unserer Mitarbeiter:innen sind in Vorständen und Ausschüssen, Arbeitsgruppen und Fachräten vertreten in Themen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung oder Energieversorgung. Daneben haben wir mit dem A+W Forum, das alle zwei Jahre stattfindet, einen angesehenen Event für den interdisziplinären Fachaustausch in der gesamten Branche geschaffen.

Auch wenn wir uns im Markt immer wieder in harter Konkurrenz beweisen müssen, erfüllt es uns mit Stolz, wenn wir dabei auf bekannte Gesichter in erfolgreichen Positionen treffen.



Wir müssen uns aneignen,
mit **Ressourcen** voraus-
schauender umzugehen.





Höchster Standard für Ökoeffektivität.
Cradle to Cradle Certified®-Druckprodukte
hergestellt durch die Vögel AG.



Amstein + Walthert Gruppe
amstein-walthert.ch/gruppe